

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 30 (1989)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Kolonie Aserbaidshan  
**Autor:** Ismailow, Mahmud  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093717>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kolonie Aserbaidtschan

Den folgenden Beitrag entnehmen wir der Zeitschrift «Central Asia and Caucasus Chronicle» (London, Juli-Nummer 1989), wo er unter dem zurückhaltenden Titel «Aserbaidtschan» erschienen ist. Der Autor arbeitet im historischen Institut der Akademie der Wissenschaften in Baku. Wir bringen in leicht gekürzter Form den ersten Teil des Textes. Im zweiten Teil wird anhand einer Anzahl von Beispielen der Vorwurf erhoben, die zentrale Presse und die Historiker in Moskau stellten den Kaukasus-Konflikt mit pro-armenischer Schlagseite dar. Wir jedenfalls halten es für angebracht, auch einmal einem nationalbewussten Aserbaidtschaner das Wort zu geben. Allein schon die geschilderte Umweltkatastrophe in seinem Land verdient es, ernst genommen zu werden, auch wenn wir für die aserbaidtschanische «Armenierbehandlung» nach wie vor keine Sympathie aufzubringen vermögen.

Die revolutionäre Umgestaltung der Gegenwart hat sämtliche Bereiche der sowjetischen Gesellschaft erfasst und damit selbstverständlich auch die Beziehungen zwischen den Nationen. Diese Fragen stehen in einem komplexen Zusammenhang von sozialwirtschaftlichen, kulturellen und geistigen Eigenheiten. Was immer sich gesellschaftlich tut, schlägt sich notgedrungen auch auf die Beziehungen der Nationen untereinander nieder.

In einer Reihe von Sowjetrepubliken und damit auch in der UdSSR als solcher sind neue Schwierigkeiten entstanden, die meiner Ansicht nach die vorwiegend wirtschaftlichen Fehler von Jahrzehnten sichtbar machen.

Als Sowjetbürger, als Kommunist und als Kriegsveteran fühle ich Sorge um das

## Die östlichen Republiken werden wirtschaftlich diskriminiert

Schicksal der ganzen Sowjetunion, aber in Aserbaidtschan kenne ich mich auch aus, denn schon beruflich beschäftige ich mich mit der Geschichte, mit der Wirtschaft und der Kultur dieser meiner Heimat.

Soll es in den Beziehungen der Völker untereinander zu einer substantiellen Besserung kommen, braucht es auch diesbezüglich eine völlige Umstellung von Wirtschaftsplanung und Wirtschaftsführung. Vergleicht man das jeweilige Jahresbudget der einzelnen Sowjetrepubliken, gewahrt man zum Beispiel, dass den knapp vier Milliarden Rubel für Aserbaidtschan gut vier Milliarden für Georgien gegenüberstehen, obwohl Aserbaidtschan fast 7 Millionen Einwohner zählt und Georgien nur 5,3 Millionen. Litauen wiederum hat für seine rund 3,5 Millionen Einwohner ein Budget von sogar 4,5 Milliarden, wogegen Turkmenien trotz annähernd gleicher Bevölkerungszahl sich mit 2 Milliarden begnügen muss. Ähnlich benachteiligt sind die Sowjetrepubliken Tadschikistan und Kirgisien, welche die ganze Sowjetunion mit Rohstoffen beliefern.

Die Diskriminierung dieser Sowjetrepubliken wie auch Usbekistans und Kasachstans, also aller östlichen Länder, gab es vor der

## Sumgait hält den Weltrekord an chemischer Umweltbelastung

Perestrojka, und es gibt sie auch jetzt. Wie kommt es, dass man diese Praxis zugelassen hat? Sie widerspricht der leninschen National- und Wirtschaftspolitik, welche der ständigen Erniedrigung einzelner Republiken zu Rohstofflieferanten entgegengesetzt war.

Vorrangig für die Menschheit überhaupt ist heute das ökologische Problem geworden. Von der Produktion der chemischen Industrie unserer Republik bleiben nur 20 Prozent hier in Aserbaidtschan; die restlichen 80 Prozent werden exportiert. Man kennt den Schaden, den die chemische Industrie



Nationalistische Kundgebung in Baku.

der Umwelt zufügt. Wie kann man eine solche Konzentration an chemischer Produktion auf eine Region zulassen?

Hinsichtlich der Produktion chemischer Schadstoffe nimmt Sumgait die erste Stelle der ganzen Welt ein. In dieser Stadt gibt es nicht weniger als 13 chemische Werke, zum Schaden nicht nur der Umwelt, sondern auch der Belegschaften und der gesamten Einwohnerschaft.

Aserbaidschan hat ein jährliches Aussenhandelsdefizit von 2,5 Milliarden Rubel. Und wenn man noch in Betracht zieht, dass wir Rohstofflieferanten sind – Baumwolle, Erdöl, Weintrauben usw. – entgehen uns jährlich ein Verarbeitungsgewinn von 8 bis 10 Milliarden Rubel. Unsere Baumwollplantagen zum Beispiel erhalten 500 bis 700 Rubel pro Tonne, und die Fertiggüter, die man ausserhalb unserer Republik aus einer Tonne Baumwolle macht, bringen 12 000 bis 13 000 Rubel; da sieht man deutlich, wo der Gewinn abgeschöpft wird.

Die Baumwollpflanzungen bringen uns weitere Übel. Das Ausmass an Chemikalien, die beim Anbau eingesetzt werden, zerstört den Schatz unserer Heimat, den Boden. Um die verfehlte Planaufgabe von 600 000 bis 700 000 Tonnen zu erfüllen, musste man die Anbaufläche verdoppeln. Entsprechend verringert wurde das Lebensmittelsortiment für unsere Bevölkerung.

Ferner: In einigen Fällen sind die ausgeweiteten Baumwollfelder bis unmittelbar an die

**In der Nähe der gespritzten Baumwollfelder krepieren Vieh und Geflügel**

privaten Nebenwirtschaften der Bauern herangeführt worden. Weil die Baumwollkulturen chemisch behandelt werden, ist bei diesen Bauern der gesamte Bestand an Vieh und Geflügel zugrundegegangen.

Die Baumwolle ist zur Geissel der Menschen geworden. Frauen, die dort fortwährend in gebückter Stellung arbeiten, bringen häufig verkrüppelte oder gar keine Kinder auf die Welt. Ferner haben Schulkinder und Studenten, die man zur Baumwollernte einsetzte, drei Monate ihres jeweiligen Schuljahres verloren, wenn nicht mehr. Und die ganze gesundheitsschädigende Arbeit hat sich nicht einmal in einem erhöhten Bruttosozialeinkommen niedergeschlagen.

Und was erhalten wir für die Weintrauben, die wir unverarbeitet exportieren? 120mal weniger als die Weinproduzenten und gar 200mal weniger als die Cognacproduzenten.

Analog verhält es sich mit Tabak und Rohwolle. Aserbaidschan exportiert jährlich Rohwolle für 135 Millionen Rubel nach Georgien und Armenien, während die Fertigprodukte unserm Nationaleinkommen das Fünfzehnfache einbringen würden.

Unsere Republik (6,8 Millionen Einwohner) stellt viel weniger Konsumgüter her als

Georgien (5,3 Millionen Einwohner) und gleich viel wie Armenien (3,4 Millionen Einwohner).

Die baltischen Republiken haben pro Kopf ein Bruttosozialprodukt von 7000 Rubel, und in den östlichen Republiken liegt das Bruttosozialprodukt pro Kopf bei 900 bis 1500 Rubel. Ist das die Gerechtigkeit eines sozialistischen Landes?

Vor der Oktoberrevolution 1917 gab es in den Randgebieten Russlands ähnliche

**Lenin bezeichnete die Rohstofflieferantenrolle, die uns zugedacht ist, als «Kolonialwirtschaft»**

Zustände, und Lenin bezeichnete diese als «Kolonialwirtschaft». Soll man sie jetzt anders nennen?

Inzwischen ist die Partei an eine revolutionäre Umgestaltung der gesamten Sowjetgesellschaft gegangen und hat unter anderm erklärt, eine vorrangige Sorge gelte der Hebung der Lebensbedingungen für die Bevölkerung. Nur gibt es Unterschiede. Der monatliche Durchschnittsverdienst beläuft sich für das gesamte Unionsgebiet auf 209 Rubel, aber in Aserbaidschan liegt er bei 165 Rubel und in Estland bei 299 Rubel. Die Aserbaidschaner nehmen die Arbeit nicht leichter als andere Sowjetbürger. Wenn sie weniger verdienen, ist das nicht ihre Schuld, sondern ihr Pech: Die Fehler der zentralen Planbehörden und zum Teil vielleicht auch deren Führer wirken sich zuungunsten ihres Einkommens aus.

*(Der umfangmässig grössere zweite Teil des Beitrages ist der Klage über das Verhalten der zentralen Sowjetmedien bezüglich des armenisch-aserbaidschanischen Konfliktes gewidmet. In Radio, Fernsehen und Presse komme ungleichgewichtig bis einseitig der armenische Standpunkt zum Ausdruck. Die Aserbaidschaner hingegen würden so hingestellt, als ob sie sich der schlichten Tatsache schämen müssten, dass sie ein Turkvolk mit einer Turksprache*

**Sollten wir uns schämen, ein Turkvolk zu sein?**

*seien, als ob es ein Makel sei, sich der türkischen Komponente ihrer Identität bewusst zu sein. Dieser unausgewogenen Berichterstattung werde freier Lauf gelassen. Man verwechsle in Moskau die Demokratie mit Permissivität und die Glasnost mit unkontrollierter Entfachung von Emotionen.)* ■



Ökologische Guillotine. Karikatur von Yuri Kossobukin, «Moscow News».